Zeitschriftenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **1 (1923)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitschriftenschau.

Revue Thomiste. St-Maximin (Var) 1923. 28. Jahrg.

1. Heft.

A. Gardeil O. P. : Comment se réalise l'habitation de Dieu dans les âmes justes (pp. 3–42). — Den vorliegenden ersten Teil der Abhandlung widmet der Verfasser der Widerlegung der Ansicht von Vasquez, wie auch jener des Suarez und der Salmanticenses.

M. Larrivé O. P. : La Providence de Dieu et le salut des infidèles (pp. 43 bis 73). — Die von Card. Billot in neuester Zeit (1919–22) in den Etudes entwickelte und verfochtene Auffassung widerspricht der Geschichte, der menschlichen Vernunft und der Theologie: jeder Erwachsene besitzt unter normalen Verhältnissen eine sichere Erkenntnis Gottes und des Naturgesetzes und ist berufen zur Anteilnahme am Erlösungsverdienste Christi. Noch mehr: die Offenbarung betrachtet die negativ ungläubigen Erwachsenen hinsichtlich des Glaubens als moralisch verpflichtet und verantwortlich: ihr Unglaube wird ihnen als Sünde angerechnet. Für sie gibt es kein Mittel zwischen Rechtfertigung und Verdammnis: das ist die thomistische und traditionelle These, die an Wert nichts eingebüßt hat.

E. Dublanchy S. *M. : Turrecremata et le pouvoir du Pape dans les questions temporelles* (pp. 74–101). — Bei T. finden wir die endgültige doktrinelle Synthese über das Wesen und die Ausdehnung der Gewalt, die der Papst kraft seines geistlichen Primates und mit Rücksicht auf das übernatürliche Ziel der Gläubigen besitzt.

P. Ambrosius Barthélemy O. P.

La Ciencia Tomista. Madrid 1923. 15. Jahrg.

2. Heft.

H. Sancho : VI centenario de la canonización de Santo Tomás de Aquino (pp. 153–163). — Verfasser zeigt, welche Aufnahme die Lehre des hl. Thomas unmittelbar nach dessen Tode bei Freunden und Feinden gefunden und welchen Einfluß die Kanonisation auf die thomistische Bewegung ausgeübt hat.

S. M. Ramírez O. P. : Qué es un Tomista ? (pp. 164–193). — Der Geist des hl. Thomas offenbart sich vor allem in seiner Anhänglichkeit an die Überlieferung und in seinem Sinn für den Fortschritt. Mit staunenerregendem Eifer forscht er nach der Wahrheit, wo immer sie sich findet: in der Offenbarung, in den Werken der Kirchenväter oder der heidnischen Weltweisen. Aber nicht mechanisch nimmt er diese Wahrheitsgüter der Vergangenheit in sich auf; mit seinem eigenen gewaltigen Geiste durchdringt er die Elemente, die er vorfindet, um sie in ein einheitliches System zu bringen, verschieden von den wissenschaftlichen Systemen aller seiner

Vorgänger. Dadurch setzt er sich in Gegensatz zu dem falsch verstandenen Traditionalismus, wie er dazumal an den Universitäten von Paris und Oxford gepflegt wurde. Ein wahrer Thomist muß demnach nicht bloß die Werke des Aquinaten gründlich kennen, sondern auch die Quellen, aus denen dieser geschöpft, gründlich zu erforschen trachten; aber dieses sein Wissen muß lebensvoll sein, es muß die Errungenschaften auf dem Gebiete der Philosophie und Theologie von den Tagen des hl. Thomas bis auf unsere Zeit aufnehmen, sich harmonisch eingliedern und es muß Stellung nehmen zu den brennenden Fragen der Gegenwart.

M. Grabmann: De methodo historica in studiis scholasticis adhibenda (pp. 194–209). — Die Abhandlung stellt eine Konferenz dar, die G. am 25. April 1922 im Collegium Angelicum zu Rom gehalten. Sie handelt über den Zweck und die Mittel der historischen Forschung im Studium der scholastischen Philosophie und Theologie. Energisch betont der Verfasser, daß die historische Forschung der spekulativen Erkenntnis der Wahrheit untergeordnet sein müsse; sie dient ihr, indem sie ihr einen authentischen Text vermittelt und den Zusammenhang und die Entwicklung der Ideen aufzeigt. In der Anwendung der historischen Methode ist uns St. Thomas ein leuchtendes Vorbild: wiederholt beschäftigt ihn die Frage nach dem Autor der von ihm benützten Werke; eifrig bemüht er sich um gute Übersetzungen der Schriften der hl. Väter und des Aristoteles und legt die wahren Grundsätze bezüglich der Entwicklung der Ideen dar. — Hinweisend auf die Arbeiten von Quétif-Echard, Bernard de Rubeis, Fidelis a Fano, Ehrle, Denifle, Mandonnet und der Herausgeber des Werkes des hl. Thomas gibt der Verfasser sodann einen Überblick über die noch ungedruckte Literatur der scholastischen Philosophie und Theologie und unterrichtet über die Art und Weise wie das Studium dieser Handschriften methodisch zu betreiben ist.

P. Jos. Garrido O. P.

Gregorianum. Roma 1923. 4. Jahrg.

1. Heft.

F. Klimke S. J.: Quae sit natura et indoles philosophiae recentis (pp. 46–71). — Der Autor faßt seine Untersuchung in folgendes Endurteil zusammen: Die moderne Philosophie hat zwar einen Fortschritt zu verzeichnen in ihren einzelnen Disziplinen, nicht aber in der eigentlichen philosophischen Synthese; sie hat wohl große und kühne Systeme geschaffen, aber über der systematischen Konstruktion kam die objektive Wahrheit zu Schaden. — Der nämliche Verfasser bietet pp. 117–125 den « *Versuch einer Klassifikation der Weltanschauungen* ».

F. Pelster S. J.: De concordantia dictorum Thomae. Ein echtes Werk aus den letzten Lebensjahren des hl. Thomas von Aquino (pp. 72–105). — Gegenüber Echard, Mandonnet, Grabmann u. a. wird an Hand äußerer (Tholomeus von Lucca und Handschriften) und innerer Kriterien (Art und Weise der Darstellung, Zitation und Auffassung) dargetan, daß die Concordantia, die seit dem 15. Jahrhundert unter den Opuscula des hl. Thomas abgedruckt wird, ein echtes Werk des englischen Lehrers sei,

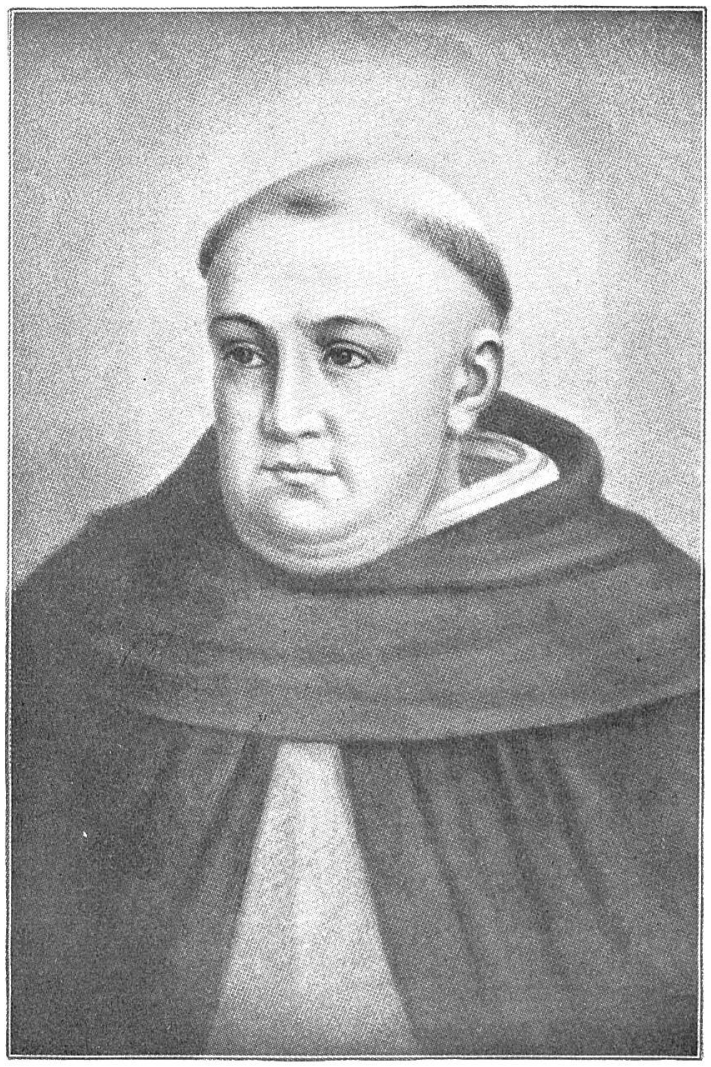
dessen erster Teil wahrscheinlich nach der Prima Secundae der Summa verfaßt wurde, während die letzten Kapitel (und vielleicht das ganze Buch) in die letzten Lebensjahre des Heiligen zu verlegen sind. In einem 2. Abschnitt behandelt der Verfasser die Bedeutung dieser Concordantia für die Bestimmung der Echtheit einer Anzahl von Thomasschriften und deren Reihenfolge, für die Beurteilung des thomistischen Lehrgebäudes, wie auch für das Charakterbild des Heiligen. — Den Anhang bildet jener Teil der Concordantia, der im Druck bis jetzt nicht vorhanden war.

Zeitschrift für katholische Theologie. Innsbruck 1923. 47. Jahrg. **1. Heft.**

J. Stufler S. J.: Die entfernte Vorbereitung auf die Rechtfertigung nach dem hl. Thomas (pp. 1–23; mit Fortsetzung im 2. Heft, pp. 161 bis 183). — Auf die Frage: Ist die entfernte Vorbereitung auf die Rechtfertigung nach Thomas eine Leistung, welche die natürlichen Kräfte des Menschen übersteigt und darum eines übernatürlichen Gnadenbeistandes bedarf? antwortet der Verfasser: Thomas hat auch noch in seinen letzten Jahren die entfernt auf die Rechtfertigung vorbereitenden Akte, soweit sie nicht aus einem eingegossenen Habitus stammen, als *entitativ natürlich* betrachtet und sie nur insofern als gratia oder auxilium gratuitum bezeichnet, als sie ihr Entstehen einem wohlwollenden und gnädigen Wirken Gottes verdanken. Für diese These werden 2 Beweise angeführt: 1. daß es nach den Grundsätzen des heiligen Thomas überhaupt keinen übernatürlichen Akt geben könne, der nicht aus dem Prinzip eines übernatürlichen Habitus hervorgehe; an 2. Stelle werden jene Texte aus seinen Werken angeführt, in denen er selbst die Natürlichkeit dieser Akte ausspreche. Der Verfasser gelangt zur Überzeugung, daß die Ansicht des hl. Thomas zwar « nicht gegen ein Dogma verstoße », doch läßt er die Frage offen, ob sie « mit allen Aussprüchen der Heiligen Schrift und der Tradition, insbesondere mit der Lehre des heiligen Augustin übereinstimme » (!)

E. Przywara S. J.: Zu Max Schelers Religionsauffassung (pp. 24–49) — Der Verfasser kommt zum Schlusse, daß bei Scheler bezüglich des Verhältnisses von Natur und Übernatur prinzipiell der patristische Standpunkt herrsche, der jedoch noch der Klärung durch die Fassungen der nachtridentinischen Theologie bedürfe; die Scholastik bedeute nicht einen einfachen Gegensatz zu seinen Lehren, sondern eine wirkliche innere Reifung. *P. Paulus M. Gunz* O. P.

Freiburg, Schweiz. — St. Paulusdruckerei. — 1588 23



St. Thomas v. Aquin

(Nach dem Gemälde von *Francesco di Giacomo,* 13. Jahrh., Santa Maria dei Gradi, Viterbo)